

Die Arbeit an der Erinnerungskultur ist ein kontinuierlicher Prozess



Für die Holocaust-Überlebende Ruth Steinfeld war es eine Ehre, am Sonntag die neu gestaltete jüdische Abteilung des Lobdengau-Museums einzuweihen. Museumsleiter Andreas Hensen und Bürgermeister Schmutz halten den Moment im Bilde feste.

Mit der Neugestaltung der jüdischen Abteilung im Lobdengau-Museum wurde ein weiterer Baustein gesetzt - 1990 wurden die jüdischen Mitbürger von der Stadt zu einem Besuch eingeladen

„Die Schändung jüdischer Friedhöfe, der zunehmende Antisemitismus und die sich häufenden Anzeichen von Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz machen deutlich, dass die Aufklärung über die Abwehr von allen Werten und Prinzipien europäischer Humanität verstärkt werden muss“. Diese Worte schrieb im Jahre 1995 der damalige Bürgermeister Reinhold Schulz in seinem Vorwort des Buches „Die jüdischen Ladenburger“, das der Arbeitskreis jüdische Geschichte herausgab. Fast 30 Jahre später sind die damaligen Appelle von Reinhold Schulz leider immer noch aktuell. Wahrscheinlich aktueller denn je, denn antisemitische Vorfälle sind im Jahre 2024 in Deutschland leider alltäglich.

Bei der Gründung des Arbeitskreises „Jüdische Geschichte“ waren vor 40 Jahren bereits Ingrid Wagner und Jürgen Zieher dabei. Zieher sagte in seiner Rede bei der Verlegung der Stolpersteine vor der ehemaligen Synagoge am Sonntag, dass die Zivilgesellschaft und der Staat im Kampf gegen Antisemitismus gemeinsam handeln müssten.

„Setzen wir uns ein, jeder an seinem Ort und im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten“, brachte es Historiker auf den Punkt. Danach dankte die Holocaust-Überlebende Ruth Steinfeld den Menschen in Ladenburg für die vorbildliche Erinnerungskultur, die hier in Ladenburg gelebt wird. Die steht in Ladenburg tatsächlich auf einem festen Fundament. Es sind die regelmäßigen, freundschaftlich geprägten Begegnungen mit den Mitgliedern der ehemaligen jüdischen Gemeinde Ladenburg, es ist die Erinnerungsarbeit und die wissenschaftliche Aufarbeitung der jüdischen Geschichte Ladenburgs durch den Arbeitskreis, es ist die Existenz des jüdischen Friedhofs in Ladenburg aber auch die Verlegung der Stolpersteine und die Fortentwicklung der jüdischen Abteilung im Lobdengau-Museum sind feste Bestandteile der Ladenburger Erinnerungskultur.

Die heute in Texas lebende Ruth Steinfeld und ihre Schwester Lea Weems waren bereits im Jahre 1990 dabei, als die Stadt Ladenburg die noch lebenden ehemaligen Mitbürger mit ihren Familienangehörigen zu einem Besuch nach Ladenburg einluden. „Es war ein bewegendes Wiedersehen“, steht in der Ladenburger Stadtchronik, die im Jahre 1998 herausgegeben wurde.

Ein wichtiger Beitrag zur Festigung der Erinnerungskultur war auch die Schaffung einer jüdischen Abteilung im Lobdengau-Museum im Jahre 2008 durch den damaligen Museumsleiter Berndmark Heukemes. Bei der Einweihung dabei waren damals Ruth Steinfeld und ihre Schwester Lea Weems, die im Jahre 2018 verstarb.

Ruth Steinfeld eröffnete die neue jüdische Abteilung

Für den heutigen Museumsleiter Andreas Hensen und dem Bürgermeister der Stadt, Stefan Schmutz, war es nun eine besondere Ehre, dass Ruth Steinfeld am Sonntagnachmittag den neuen Raum im Lobdengau-Museum eröffnen konnte, der sich mit der jüdischen Geschichte Ladenburgs befasst. „Mir war es wichtig, dass wir in dem neu gestalteten Raum nur die Ladenburger Geschehnisse in den Mittelpunkt stellen“, sagte Hensen der LAZ. Eine Schenkung von Alfred Driels ermöglichte es, dass der Siegel der damaligen jüdischen Gemeinde gezeigt werden kann. In der Vitrine steht auch der Kiddush-Becher, aus dem am Schabbat Wein getrunken wurde. Auch der Lebensweg von Sally Rosenfelder wurde aufgezeichnet, der als deutscher Soldat von 1914-1918 für sein Vaterland kämpfte. Er bezeichnete Ladenburg als „Mustergemeinde im Musterlände“ - bis die Nazis die Macht ergriffen, was auch für die Familie Rosenfelder mit tiefen Einschnitten verbunden war.

Die Ausstellungstexte im neuen jüdischen Raum sind ein Auszug aus der Ausstellung „Nachbar 1938 – wir waren alle Ladenburger“, die zusammen mit Studenten der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg und der Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg konzipiert wurde. Die Ausstellung wurde 2023 sogar im Holocaust Museum Houston gezeigt. Bei der Eröffnung war Bürgermeister Stefan Schmutz mit einer Ladenburg-Delegation anwesend.

In der neuen Ausstellung ist auch eine Hörstation integriert, in der die Kindheits-Erinnerungen von Annemarie Zimmermann-Serr zu hören sind, wie menschenverachtend die Nazis die jüdischen Mitbürger behandelt haben.

„Für mich ist eine große Ehre, den neuen Ausstellungsraum eröffnen zu dürfen“, sagte Ruth Steinfeld am Sonntagnachmittag, die zusammen mit ihren Kindern Judy, Fredda und der Enkelin Michelle am Mittwoch in die USA zurückflog.



Mit der von der Stadt Ladenburg ausgesprochenen Einladung an die ehemaligen jüdischen Mitbürger begann im Jahre 1990 eine Episode, die die Erinnerungskultur festigte.



Museumsleiter Berndmark Heukemes gestaltete im Jahre 2008 einen Raum, der sich mit der jüdischen Geschichte Lauenburgs befasste.